Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 43 (1950)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Schnitzen mit dem Taschenmesser
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990148

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Kandidaten auch sagen, ob dieser die nötigen Fähigkeiten für einen der „eisernen" Berufe besitzt, und ihm unter Umständen andere Berufe nennen, die seiner Begabung und seiner Neigung besser entsprechen als der Modeberuf des Mechanikers, so dass ihm schwere Enttäuschungen und Umwege zum richtigen Beruf erspart bleiben.

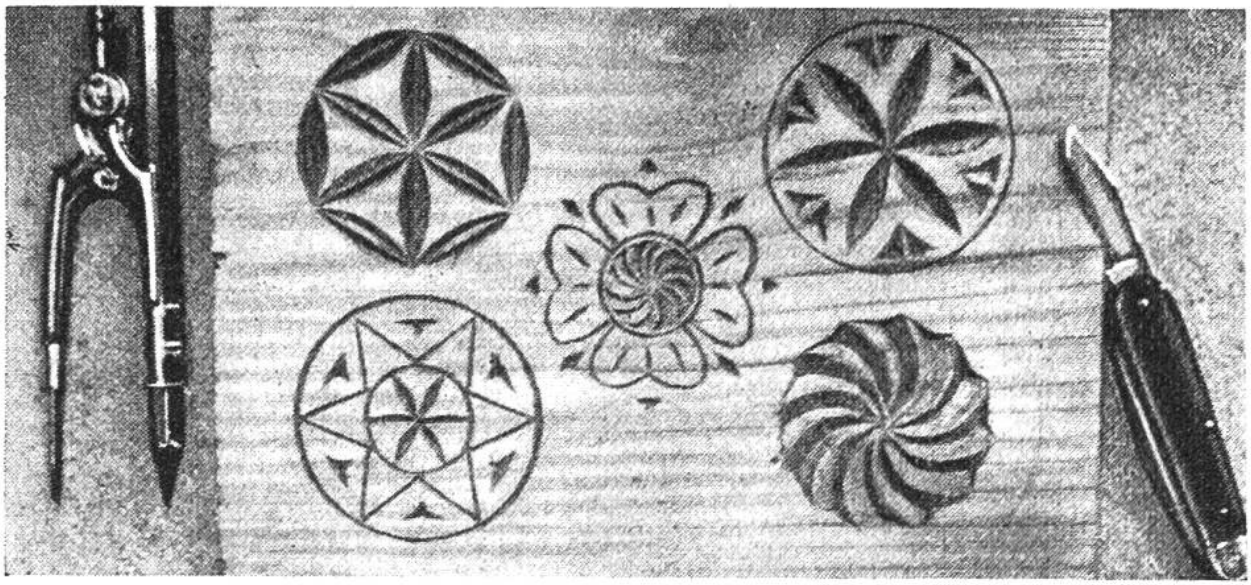
Emil Jucker, Berufsberater

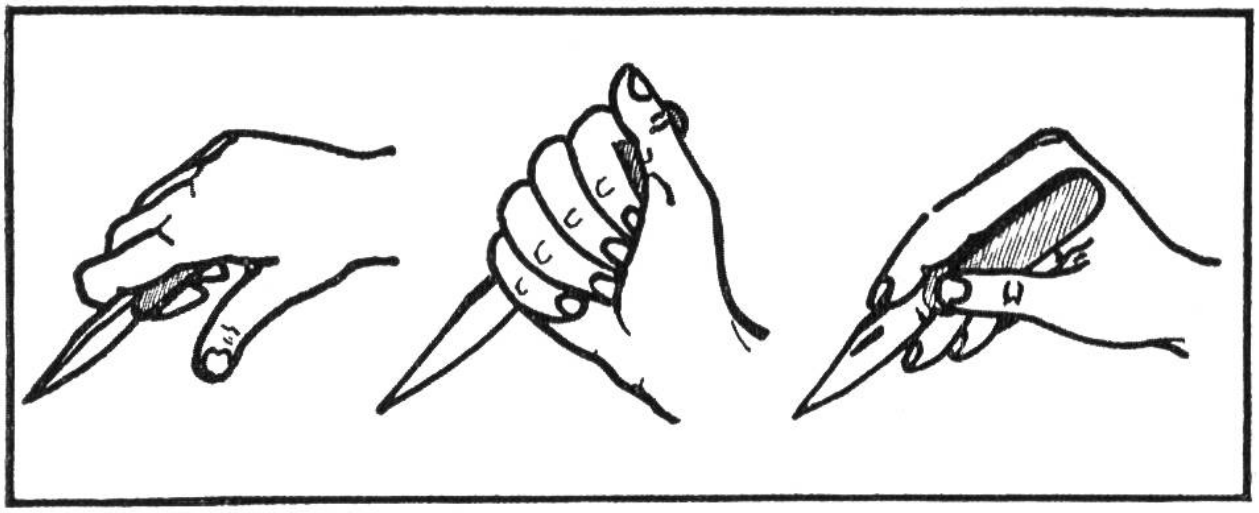
SCHNITZEN MIT DEM TASCHENMESSER.

Erfreulicherweise ist das Verständnis für die uralte Kunst des Kerbschnittes, die unsere Landbevölkerung früher so gut beherrschte, wiederum grösser geworden. Bedeutet es doch an langen Winterabenden eine anregende und nützliche Beschäftigung, allerlei Geräte des täglichen Gebrauchs mit einfachen Verzierungen zu schmücken. Wollt ihr, junge Leser, euch nicht auch in dieser schönen Kunst üben?

Ein scharfes Messer ist für eine saubere Arbeit Voraussetzung. Die kleinere Klinge des Taschenmessers muss deshalb so gut geschliffen werden, dass der Vater sich im Notfall damit rasieren könnte.

Auf ein tannenes Musterbrettchen werden mit einem tadellos gespitzten Bleistift waagrecht und senkrecht Linien in einem Abstand von 5–7 mm gezeichnet. Die glatte, sauber linierte Fläche sieht dann wie die Seite eines karierten Heftes aus. Mit Hilfe dieser Quadrate lassen sich nun beliebige, regel-



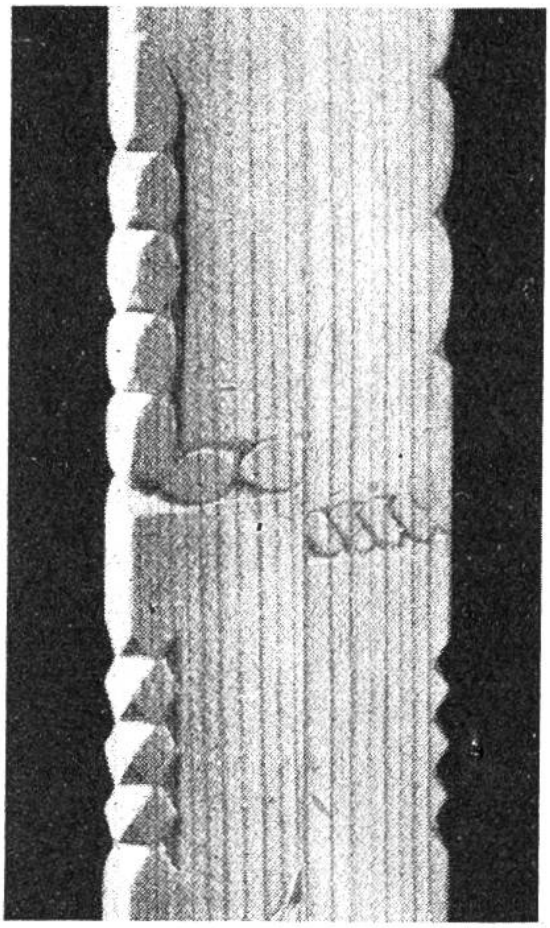


Verschiedene Messerhaltungen beim Schnitzen.

mässige Bandmüsterchen aufzeichnen oder direkt mit schrägen Schnitten der Messerspitze ins Holz einschneiden. Lindenholz wäre leichter zu bearbeiten als Tannenholz, doch ist es besser, sich von Anfang an an die Tücken der Holzfasern zu gewöhnen. Beim Eindrücken der Messerschneide ins Holz ist diese ganz leicht gegen sich zu ziehen, damit die Fasern nicht nur durchgedrückt, sondern wirklich durchschnitten werden. Nach einiger Übung spürt man es, wenn das Messer nicht mehr genügend schneidet.

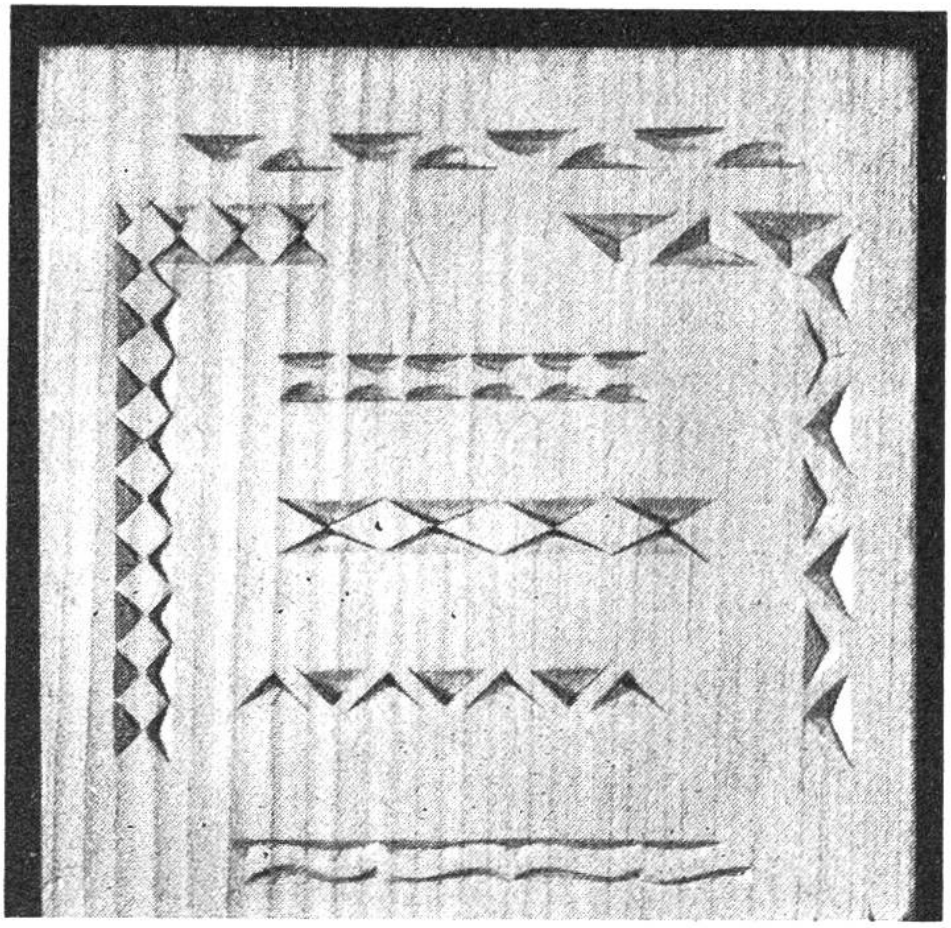
Zunächst sind nur einfache Dreieckschnitte auszuführen, denn für das Schneiden gewölbter Formen ist schon eine gewisse Fertigkeit vonnöten. Anfänger führen das Messer meist zu steil, so dass zu tiefe Kerben entstehen. Senkrechte Einschnitte, die oft nur hilfsweise getan werden, lassen sich mit dem von der Faust fest umklammerten Messer ausführen (Abb., Mitte). Schräge Schnitte erfordern die Haltung, wie sie Abb. links zeigt, wobei der Daumen als Stütze dient. Mit dieser Messerstellung können auch leicht Bogen geschnitten werden.

Hast du fleissig Bandmuster geübt oder solche gar schon an Geräten als Randverzierung angewendet, so kannst du dich an den sogenannten Mandelschnitt wagen, der im Sechszackstern, dem uralten und auf der ganzen Welt verbreiteten „Lebensbaum", auftritt. Um die Schnitzel leichter herauszulösen, ist es vorerst ratsam, die Mittellinie senkrecht vor-

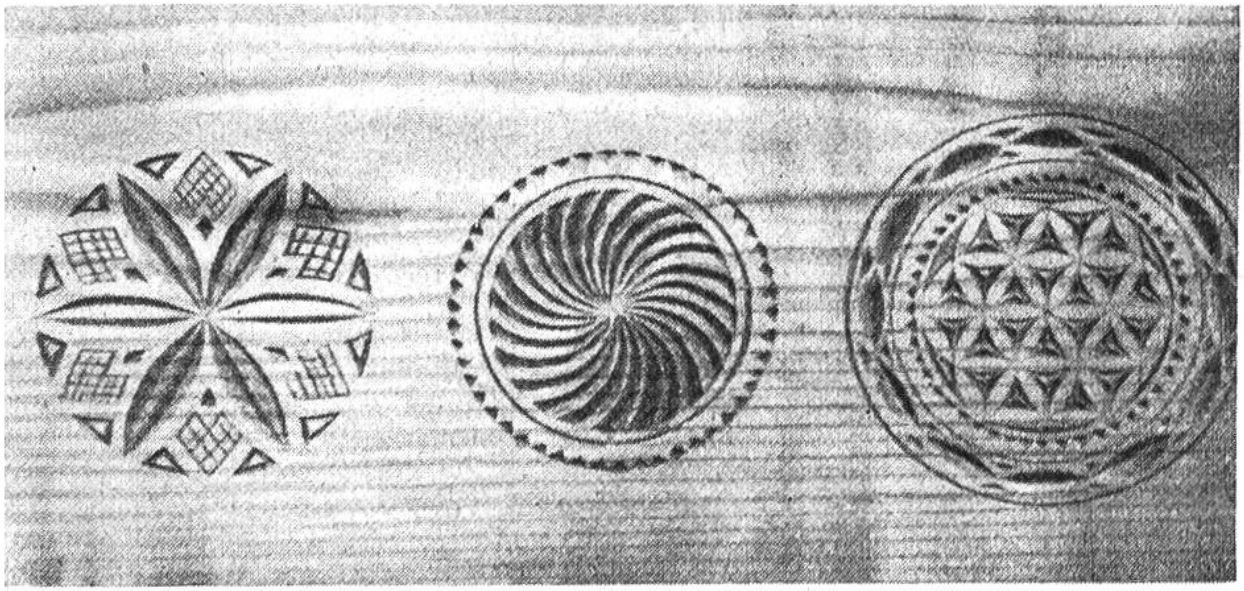


zuschneiden und dann erst je eine Hälfte schräg herauszuheben. Übe zuerst in einzelnen „Mandeln", die du mit zwei Zirkelschlägen vorzeichnest. Wähle verschiedene Radien und stelle die Figuren in verschiedener Richtung zum Holzfaserlauf. Bald wirst du merken, dass das Brettchen je nach Holzrichtung gedreht werden und oft auch die gleiche Hälfte von zwei Seiten her eingeschnitten werden muss, wenn das Holz nicht „einreissen" soll.

Nun konstruiere mit einem Kreis und dessen Radius in



Oben:
einige Randverzierungen
Unten:
verschiedene Bandmuster.



Sechszacksterne und Wirbelrosette.

zwölf Zirkelschlägen einen einfachen Sechszackstern und schneide ihn (nicht zu tief!) aus. Werden die Hilfskreise immer ganz herumgezogen, so ergeben sich weitere Schnittpunkte, von denen aus sich neue Bogen ziehen lassen, die schliesslich eine ganze „Wabe" von denselben Mustern ergeben und beliebig erweitert und begrenzt werden können. Es ist gar nicht nötig sich Vorlagen zu beschaffen; denn gerade hier soll das freie Gestalten und Suchen nach neuen Formen einsetzen. Du legst also das Messer eine Zeitlang beiseite und phantasierst mit dem Zirkel, bis du gefällige Muster herausbekommen hast.
Bedenke aber stets, dass einfache Muster besser wirken als komplizierte und überladene. Eine schlichte, richtig angeordnete Figur kommt auf einer Fläche erst dann zur Geltung, wenn sie nicht durch andere verdrängt wird. Es können Blumentröge, Holzteller, Schatullen u.a.m. geschmackvoll verziert werden, nicht aber Gegenstände, auf denen gearbeitet oder aus denen womöglich gegessen werden muss. Es ist nicht zweckentsprechend und daher auch nicht schön, wenn man z.B. eine Tischplatte mit Kerbschnitten versieht. Soll eine Technik gut und echt wirken, so muss sie dem Zweck und dem Material entsprechen. Ebenso sollte ein beschnitzter Gegenstand nicht gebeizt oder lackiert, sondern höchstens farblos grundiert oder gewachst werden. Das Holz ist und bleibt in seiner natürlichen Farbe immer am schönsten. A. G.